

Fels-Versteher

Er ist ein Spätberufener. Aber dafür umso leidenschaftlicher! Simon Gietl ist Spitzenkletterer. Er liebt die Berge, die Heimat und vor allem seine Familie. Ein Gespräch über Freiheit, Tradition & Bindung. Text Andreas Erkens

Simon, wie sieht dein perfekter Seilpartner aus?

Da muss ich gleich einen Namen nennen: Roger Schali. Für mich der perfekte Partner. Und allgemein: einer, mit dem ich nicht erst am Berg super harmoniere, sondern schon im Tal. Passt die Chemie, kann ich auch eine Stunde lang schweigen – ohne schlechtes Gewissen. Da weiß ich einfach, dass die Stimmung gut ist. Bei Leuten, die ich nicht so gut kenne, mache ich mir sofort Gedanken, ob irgendwas nicht passt, wenn es mal fünf Minuten still ist.

Und am Seil – in der Wand?

Wenn einer in Situationen, wo das Lachen schwerfällt, noch einen Witz auf Lager hat. Denn, jammert einer, wenn eh' schon alles Sch... ist, macht er es nur noch schlimmer. Bringt er aber einen coolen Spruch, motiviert das die anderen wieder. Ich mag es, wenn jemand die Dinge einfach nimmt, wie sie sind.

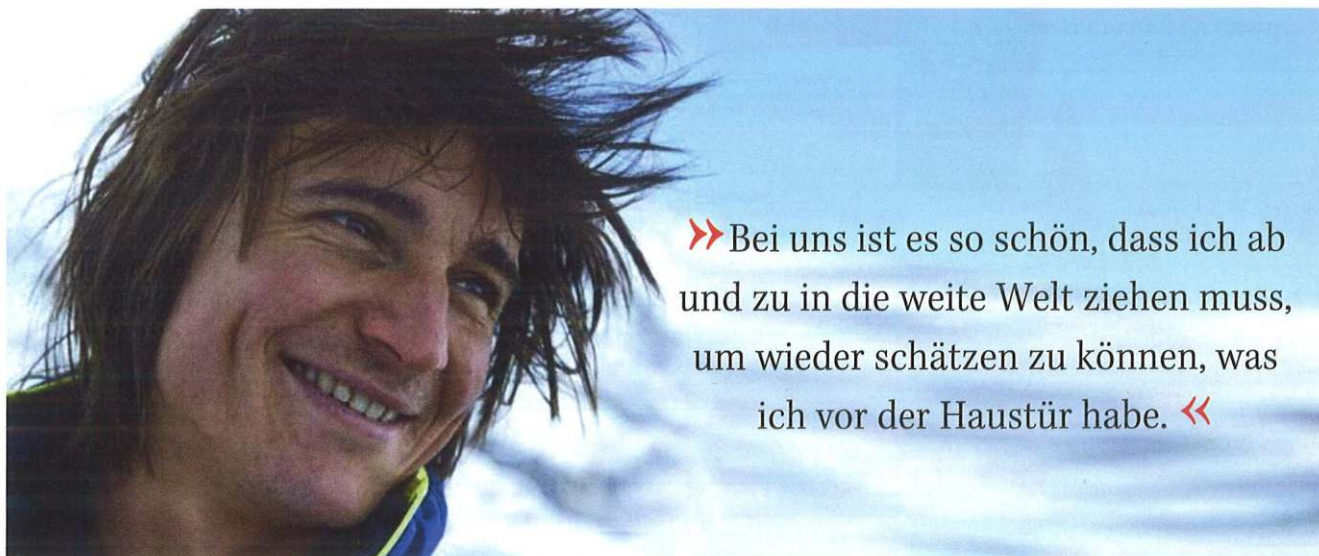
Und wer ist die perfekte Partnerin für dich?

Perfekt ist ein komisches Wort. Besser wäre „richtig“. Für mich habe ich sie in der Sandra gefunden. Sie klettert nicht selbst, obwohl

es sie schon interessiert. Das finde ich sehr gut, weil sie mir zeigt, dass es im Leben nicht darum geht, wer den kleinsten Griff festhalten kann, sondern dass es noch viel mehr gibt! Eine besonders gute Kombination, weil sich mein Leben derzeit fast nur um Klettern und Bergsteigen dreht. In Sandra und unserem Sohn Iano habe ich einen Ruhepunkt – für mich die perfekte Mischung!

Welche (Ver-)Bindungen sind dir wichtig?

Ich bin ein echter Familientyp und gern unter Menschen. Zu Hause suche und halte ich so viel Kontakt wie möglich zu meinen Eltern, meinem Bruder und meiner Schwester. Das ist mir sehr wichtig. Wir sind in einem engen Familienverbund aufgewachsen. Immer wenn ich länger wegfare und wieder komme, machen wir eine kleine Feier mit der ganzen Familie. Das finde ich wirklich schön. Das Klettern und Unterwegssein haben mir gezeigt, wie wichtig mir meine Familie ist. Das war mir anfangs nicht bewusst. Aber in einem harten Biwak denke ich am Abend brutal oft an die Familie – wie es ihnen gerade geht, dass hoffentlich alle gesund sind und sie nicht allzu viele Sorgen haben. An meinen Erfolg denke ich da gar nicht.



» Bei uns ist es so schön, dass ich ab und zu in die weite Welt ziehen muss, um wieder schätzen zu können, was ich vor der Haustür habe. «

Ist dir deine Familie eine Last, wenn du unterwegs bist?

Nein! Ich habe das Glück, dass meine Familie und die meiner Freundin dann fest zusammenhelfen. So kann ich Sandra leicht „allein“ lassen, weil ich sie in guten Händen weiß und das Thema ausblenden kann. Deshalb habe ich auch kein schlechtes Gewissen. Und ich muss nicht mal auf Expedition sein. Es reicht schon ein Wochenende. Wenn ich aber aufbräche, und es würde nicht hundertprozentig passen, bräuhete ich gleich gar nicht zu starten. Dann wäre ich im Kopf nicht frei. Außerdem hat sich mein Handeln auch nicht verändert seit ich Vater bin. Ich wollte schon vorher alt werden!

Wie stehst du als Familienmensch zum Heiraten?

Hmm (*lacht*). Die Freundin möchte es schon (*lacht wieder*), aber ich habe noch nicht den richtigen Zeitpunkt gefunden. Vor kurzem war ich auf einer Hochzeit und seitdem bin ich krank (*lacht*) ... Im Ernst: Das ist noch kein Thema für mich.

Was engt dich am Berg ein?

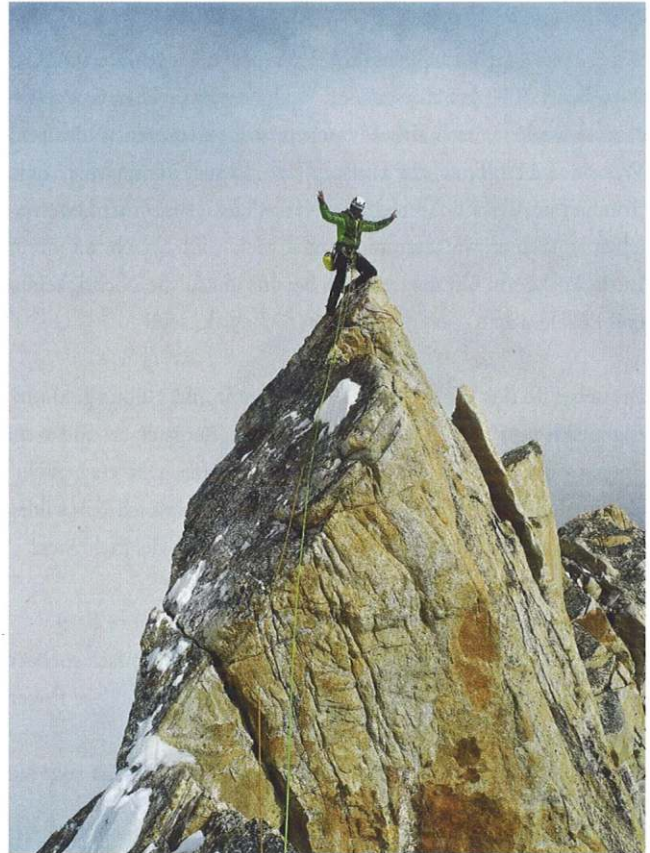
Ich habe gewisse Vorstellungen von Erstbegehungen und deshalb auch schon drei Linien abgebrochen. Wenn ich dort einen Bohrhaken gesetzt hätte, wären sie fertig geworden. Aber ich rücke nicht von meinem Grundsatz ab: Ich möchte dem Berg auch eine Chance geben. Gerade weil man in den Dolomiten viel traditionell absichern kann. An meinen Erstbegehungen reizt mich besonders, dass ich eben nicht schon zu Hause weiß, dass ich Erfolg haben werde. Wenn ich mit Bohrmaschine im Gepäck angreife, geht es nicht mehr darum, ob die Linie machbar ist oder nicht, sondern nur noch darum, wie schwer sie wird. Mit traditionellen Mitteln bleibt immer die Frage, ob man überhaupt hinaufkommt – ein echtes Abenteuer. Wenn ich nach einer Erstbegehung heimkomme, danke ich vor dem Einschlafen dafür, dass ich das erleben durfte. Nicht nur für den Erfolg, sondern auch für die Versuche davor. Nur so war es alles in allem ein schönes Abenteuer und nur so erkenne ich meine Grenzen.

Und was bedeutet Freiheit für dich?

Das, was ich momentan lebe: Ich kann Projekte und Arbeit so einteilen, wie ich es möchte. Ich bin ja selbständiger Bergführer. Freiheit sind für mich aber auch meine Erstbegehungen beim Klettern, weil ich den Stil selbst festlegen und das Abenteuer so erleben kann, wie ich es will. Im Alltag gibt es so viele Regeln und Verkehrsschilder, das gibt es zum Glück auf dem Berg nicht.

Bist du heimatverbunden?

Ich könnte mir nie vorstellen, aus Südtirol wegzugehen. Deswegen sind mir meine Projekte hier auch wichtig. Bei uns ist es so schön, dass ich ab und zu in die weite Welt ziehen muss, um wieder schätzen zu können, was ich vor der Haustür habe. Die Dolomiten würde ich aber gegen kein Gebirge der Welt eintauschen. Hier habe ich schließlich auch zu klettern begonnen. Sie sind meine große



FOTOS: KRETSCHMANN, GIETL

Fels und Schnee sind Gietls Revier – Hauptsache steil.

Leidenschaft. Vielleicht auch, weil ich woanders gar nicht so stark wäre. Viele wollen wissen, warum meine Routen nicht immer im bombenfesten Fels liegen. Denen antworte ich: „Weil ich mich viel stärker fühle, wenn ich jeden zweiten Griff ausreiße“ (*lacht herzhaft*).

Würdest du dich selbst als traditionsbewusst bezeichnen?

Ich war bei den Schützen und in Vereinen, hatte aber durch das Klettern keine Zeit mehr. Eigentlich bin ich egoistisch und nicht so sozial engagiert in Vereinen und Kirche. Bezogen auf die Heimat ist das anders: Ich weiß, wo ich daheim bin und wo ich hingehöre.

Brauchtum ist also nicht dein Ding?

Das kommt darauf an: So lange es ehrlich gelebte Heimatverbundenheit ist, schon. Aber was oft als Tradition wahrgenommen wird, eher nicht. Ich glaube, es ist wichtiger, am Abend einen schönen Gedanken zu haben, als in die Kirche zu rennen und dabei an etwas anderes zu denken.

Was würdest du sofort ändern, wenn du es könntest?

Ich würde die Waffen schweigen lassen. Als das Unglück mit dem Höhlenforscher passierte, waren 600 Menschen für einen einzigen im Einsatz, toll! Und gleichzeitig erfährt man, dass in der Ukrai-

ne 1200 Leute erschossen wurden. Kaum vorstellbar für mich: wie wertvoll ein Menschenleben im Westen ist im Gegensatz zum Osten – keine 1000 km auseinander. Und wie viel Geld in Kriege investiert wird, zugleich aber Menschen verhungern und verdursten! Wenn diese Millionen in Hilfsprojekte flössen, könnte man viele Brunnen in Afrika bohren! Ich genieße den Luxus, mein Leben so leben zu können wie jetzt und glaube, viele sollten mehr an ihrem Luxus knabbern: Oft geht es doch bei uns um solche Nichtigkeiten und Problemchen – das darf schlicht nicht wahr sein!

Brauchst du das Wechselspiel aus Freiheit und Gebundenheit?

Eigentlich gibt es nur zwei Möglichkeiten: Bergsteigen und viele Frauen oder Bergsteigen und eine Frau. Keine geht auch nicht. (*lacht*). Man muss sich entscheiden. Mir war klar, dass ich kein wildes Leben führen möchte. Eine feste Partnerschaft ist viel mehr wert.

Wie würdest du deine Verbindung zu Roger beschreiben?

Sehr eng. Gestern erst habe ich mit ihm telefoniert, einfach so. Nur um zu erfahren, wie es ihm geht. Das sagt viel aus. Mit dem Roger geht das schon wirklich in Richtung Familienmitglied – das ist sehr persönlich. Mit ihm könnte ich auch über Probleme reden, über die ich mit sonst niemandem sprechen würde.

Ist Roger Scháli dein wichtigster Seilpartner?

Er zählt zu den wichtigsten. Mit ihm hatte ich die schönsten, aber sicher auch die traurigsten Erlebnisse wie den Tod von Daniel Ahnen. Der verbindet uns besonders. Ich werde nie vergessen, wie wir uns in den Arm genommen und geweint haben. Er sagte damals zu mir, ich sei wie ein kleiner Bruder für ihn. Und er ist wie mein großer. Das hat unsere Bindung noch einmal viel intensiver gemacht.

Gibt das erst die nötige Freiheit und Sicherheit am Fels?

Der Partner ist entscheidend. Und deshalb ist es wichtig, dass man die gleiche Philosophie und Wellenlänge hat. Viele Projekte habe ich früher mit meinem Bruder gemacht. Bis zu seinem Alpinkletter-Unfall. Heute gehen wir nur noch Sportklettern und Bouldern zusammen. Das ist auch eine ganz feste Verbindung, so wie mit Roger.

Haben dir eure Eltern wegen des Unfalls Vorwürfe gemacht?

Nie. Sie haben es akzeptiert. Und so lange es „so ausgeht“, war es eine Lehre. Und dass ich weiterklettere, ist meine Entscheidung, finden meine Eltern. Sie unterstützen mich voll und wissen, wie gerne ich das mache. Sie sagen „Es ist dein Leben“ und freuen sich umso mehr, wenn sie sehen, wie glücklich ich unterwegs bin.

Du fährst zweimal pro Jahr auf Expeditionen. Wie wäre das, wenn du daheim bleiben müsstest und Sandra würde fahren?

Ja, hmm. (*lacht*) Wahrscheinlich würde ich ihr diese Freiheit nicht geben wollen. Sie ist Kindergärtnerin und muss bald für eine Wo-



Fühlen sich wie Brüder: Roger Scháli und Simon Gietl.

che weg. Für mich war das nicht einfach unterzukriegen. Aber in jeder Beziehung steckt immer einer mehr zurück. Bei uns hat jeder seine Rolle gefunden. Sandra hat mich so kennengelernt und findet es auch in Ordnung. Und selbst wenn ich Führungen mache, versuche ich so viel wie möglich daheim zu schlafen. Ich fahre lieber abends nach Hause zu meiner Familie, auch wenn ich dafür zwei Stunden im Auto sitze. Das spürt Sandra. Und das gibt ihr die Kraft, das Leben mit mir zu teilen.

Was läuft aus deiner Sicht im Bergsport heute verkehrt?

Im Leben habe ich gelernt: Richtig und falsch gibt es nicht. Das kann niemand sagen. Nur weil ich meine Touren ohne Bohrhaken mache, heißt das noch lange nicht, dass das das richtige Vorgehen ist. Wichtig ist einzig, dass man sich so wohlfühlt, wie man es macht.

Und wie fühlst du dich wohl?

In meinem Stil, den ich jetzt schon seit zehn Jahren verfolge und damit vor allem Christoph Hainz nacheifere, von dem ich viele Touren wiederholt habe. Der hat mich stark in Richtung traditionelles Klettern beeinflusst. Das ist der Stil, der mir am besten gefällt.

Versuchst du das auch auf Expedition zu realisieren?

Das ist nicht überall möglich, das ist doch klar. Es ist doch ein Unterschied, ob man zu viert unterwegs ist und zwei Portaledges hinterherschleift oder ob du zu zweit in einer Dolomitenwand hängst. Man muss seinen Horizont schon ein wenig weit halten. Es kommt immer auf die Situation an. Man kann Dinge eben nicht so verallgemeinern. Früher war meine Meinung: „Nur traditionell ist richtig“ – mittlerweile bin ich älter geworden und vielleicht ein bisschen reifer.

Was ist für dich die perfekte Linie?

Die man wählt, wenn man nur mit traditionellen Mitteln eine Erstbegehung macht. So wird sie natürlich, weil man sich am Fels orien-

tieren muss. Im Winter zeichne ich oft Linien, die ich im Kopf habe, in mein Lieblingsbuch: den Sextener Dolomiten Extrem-Führer.

Welche Seilschaft ist oder war für dich die bedeutendste?

Da kann ich keine spezielle nennen, weil viele Begehungen einzigartig sind, mir also ganz viele Seilschaften einfallen. Ich könnte Reinhold Messner und Hans Kammerlander nennen oder Thomas und Alex Huber oder Steve House und Vince Andersson oder, oder ... Aber keine ist die bedeutendste für mich – es waren alle bedeutend!

Hast du als Südtiroler einen besonderen Bezug zur Klettertradition in den heimischen Dolomiten?

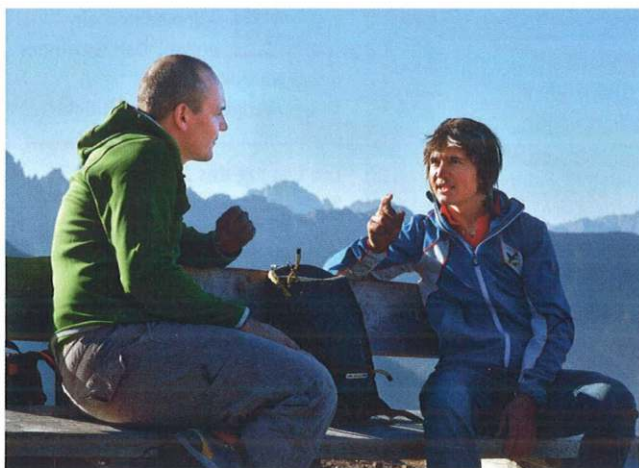
Klar! Als ich erst mit 18 Jahren zu klettern begann, war Christoph Hainz sehr präsent – der Dolomitenkletterer schlechthin. Von Anfang an hat mich das Alpinklettern mehr interessiert als Sportklettern und er war mein großes Vorbild. Viele seiner Touren waren teils un- oder kaum wiederholt. Das wollte ich anpacken. Wie die Friedel-Mutschlechner-Gedächtnis-Führe oder den Zauberlehrling. Wilde Touren, die er in den 90ern eröffnet hat. Hut ab, da war er seiner Zeit teils voraus. Das hat auf mich abgefärbt und ich versuche heute, diese Tradition weiterzuführen.

Was unterscheidet traditionellen und modernen Bergsport?

Modern ist, was in ist. Wie große Wände im Alpinstil zu durchsteigen oder in extrem schwierigen Touren sehr spartanisch Bohrhaken einzusetzen – wie Hansjörg Auer oder David Lama das machen.

Oder extreme Kletterleistungen in großen Wänden und Höhen?

Das ist die Zukunft. Routen wie „Bellavista“ oder „Panaroma“ an der Westlichen Zinne sind schon abgespeckt vor lauter Begehungsversuchen. Heuer waren an einem Tag vier Seilschaften drin. Das Niveau ist also schon deutlich gestiegen!



FOTOS: SCHMIED (2), SCHÄLI

Panorama-Interview: Redakteur Andreas Erkens sprach mit Simon auf der Plose – dahinter die Geisler-Gruppe.

Wenn du zeitreisen könntest, wo würdest du hingehen?

In die dreißiger Jahre, wo Cassin seine Spuren hinterlassen hat. 1933 war seine Erstbesteigung der Zinne-Nordwand. Eine wilde Zeit, die hätte ich gerne miterlebt. Und Cassin als Mensch hätte mich interessiert. Ich glaube, er hatte eine coole Einstellung – wir hätten uns sicher sehr gut verstanden. 📷



Simon Gietl

Mein voller Name lautet ... Simon Gietl.

Geboren wurde ich ... am 5.11.1984 in Bruneck.

Gelernt habe ich ... Tischler und Bergführer.

Ich wohne in ... Luttach im Ahrntal.

Mit mir wohnt ... meine Freundin Sandra und unser 3-jähriger Sohn Iano.

Facebook-Fans habe ich ... muss ich selbst nachschauen!

Mich unterstützen ... Salewa, Neolit, Komperdell, Hotel Schwarzenstein, Kraxelboard und Evolv.

Meine Website lautet ... www.simongietl.it

Highlights

- Matterhorn, Piz Badile und Eiger-Nordwand in 6 Tagen
- Mixedklettern bis M10+
- Alpine Erstbegehungen ohne Bohrhaken bis zum unteren X. Grad
- Eiger-Team-Speed-Rekord in 4 ¼ Std.
- 2011 Erste Winterüberschreitung der Drei Zinnen
- Erste Winterbegehung von „Alpenliebe“, IX und „Pressknödel“, IX, Westliche-Zinne-Nordwand
- Erste Winterbegehung „ISO 2000“, VIII+, Große-Zinne-Nordwand
- Mit dem Rad von Luttach an die Drei Zinnen, alle drei Nordwände geklettert und per Rad zurück in 23 ½ Std.
- 2012 Erste freie Begehung Arwa Spire, 6193 m, Indien.
- 2014 Non-Stop-Begehung Fitz Roy, 31 ½ Stunden, Patagonien
- 2014 Erstbesteigung Tirol Shan, 5860 m, China
- 2015 Erste Winterbegehung „Wüstenblume“, VIII+, Heilig-Kreuzkofel-Westwand
- 2015 Erste Winterbegehung „Waffenlos“, IX-, Cima Scotoni
- 2015 Solo-Winterbegehung „Phantom der Zinne“, IX, Große-Zinne-Nordwand, bis 40 m unter das Ringband